

Orgel Plus 2

Thierry Mechler

Montag

28. Januar 2019

20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Orgel Plus 2

Thierry Mechler *Orgel*

Montag

28. Januar 2019

20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:50

PROGRAMM

Jean-Philippe Rameau 1683–1764

Les Sauvages

aus: Nouvelles Suites de pièces de clavecin (um 1792, 1742–1760)
für Cembalo

L'Enharmonique

aus: Nouvelles Suites de pièces de clavecin (um 1792, 1742–1760)
für Cembalo

Le Rappel des Oiseaux

aus: Suite en mi
für Cembalo

Tambourin

aus: Suite en mi
für Cembalo

Musette en rondeau. Tendrement

aus: Suite en mi
für Cembalo

Gabriel Fauré 1845–1924

Improvisation cis-Moll 84,5

aus: Huit Pièces brèves op. 84 (1869)
für Klavier

Maurice Ravel 1875–1937

Prélude

aus: Le tombeau de Couperin (1914/17)
für Klavier

Fugue

aus: Le tombeau de Couperin (1914/17)
für Klavier

Erik Satie 1866–1925

Prière des Orgues

aus: Messe des pauvres

(Grande Messe de l'Église Métropolitaine d'Art) (1893–95)

für zweistimmigen Chor und Orgel

Francis Poulenc 1899–1963

Toccata

aus: Trois Pièces (1918–28; rev. 1953)

für Klavier

Pause

Claude Debussy 1862–1918

Hommage à Rameau

aus: Images I L 110 (1905)

für Klavier

Henri Dutilleux 1916–2013

III. Improvisation

aus: Au gré des ondes (1946)

Sechs kleine Werke für Klavier

Maurice Ravel

Toccata

aus: Le tombeau de Couperin (1914/17)

für Klavier

Jean-Louis Florentz 1947–2004

»Chant des fleurs« (Mâhlêta segê). Une méditation

aus: Laudes. Kidân za-nageh op. 5 (1983–85)

für Orgel

Thierry Mechler *1962

Improvisation über Themen von Claude Debussy

für Orgel

*Thierry Mechler spielt alle Werke des Konzerts
auf der Orgel der Kölner Philharmonie*

French Connection

Vive Rameau!

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Moderne längst in den Startlöchern stand, blickten zwei ihrer Protagonisten zwischen- durch mal ganz weit zurück. Es waren Claude Debussy und Maurice Ravel, die sich schlagartig von der französischen Barockmu- sik verückt zeigten. Und was entdeckten sie nicht alles, speziell in den Werken zweier Großfürsten der Cembalo-Musik. Empfind- samkeit und Charme, zärtliche Anmut und vor allem die geist- volle Durchdringung der Form fernab aller geschraubter Grazie – diese musikalischen Charakterzüge von François Couperin und Jean-Philippe Rameau waren es, die in Debussy und Ravel wahre Schwärmerieen auslösten. Besonders Rameau, dessen hagere Gestalt Zeitzeugen mit einer »langen Orgelpfeife ohne Gebläse« verglichen hatten, war für Debussy ein Leitstern.

Wenngleich **Jean-Philippe Rameau** zahlreiche Posten als Titularorganist bekleidete, sind von ihm keine Orgelwerke über- liefert. Dafür liegen von dem 1683 in Dijon geborenen und 1767 in Paris verstorbenen Komponisten immerhin rund 60 Stücke für das Cembalo bzw. Clavecin vor. Und die u. a. auf fünf Suiten ver- teilten Pièces fallen allesamt in einen Zeitraum, in dem er sich auch einen Namen als bedeutender Musiktheoretiker machte. Nachdem 1706 die erste Suite veröffentlicht wurde, ließ sich der damals erst 23-jährige Rameau bis zu seinen nächsten beiden Suiten-Sammlungen *Pièces de clavecin* (1724) fast 20 Jahre Zeit. Kurz zuvor, im Jahr 1722, erschien sein epochales Manifest *Traité de l'harmonie réduite à ses principes naturels*, mit dem er als Zeit- genosse der Aufklärung die Musik nach strengen Ordnungsprin- zipien sortiert hatte. Und dass sich für ihn ganz bestimmte musi- kalische Stimmungen aus der Natur ableiten lassen, machte er später im Vorwort zu seinen *Nouvelles Suites de Pièces de Clave- cin* (1728) am Beispiel des Satzes *L'Enharmonique* aus der G-Dur- Suite deutlich, die – wie alle Cembalo- bzw. Klavierwerke des heutigen Recitals – in einer Fassung für die Orgel erklingt: »Die Wirkung, die man im zwölften Takt der Reprise der Enharmoni- que empfindet, ist zunächst vielleicht nicht nach jedermanns

Geschmack, man gewöhnt sich indessen daran, wenn man sich nur ein wenig darum bemüht, und man empfindet sogar die ganze Schönheit darin, wenn man den ersten Widerstand überwunden hat, den das Ungewohnte in diesem Fall verursachen kann. Die Harmonie, die diesen Eindruck hervorruft, ist keineswegs eine zufällige; sie beruht auf Vernunftgründen und wird von der Natur selbst bestätigt.«

Überhaupt machte sich Rameau mit seinem messerscharfen Verstand ähnlich viele Gedanken über die Kunst des Cembalospieles wie François Couperin. Während Couperin jedoch mit seinem Lehrbuch *L'Art de toucher de clavecin* von jedem Cembalisten forderte, zu »rühren, aber nicht zu beeindrucken«, gab Rameau mit seiner *Méthode de la mécanique des doigts* (Über die Fingertechnik beim Cembalospiele) dem Interpreten wertvolle Tipps an die Hand, um durchaus sportlich-virtuos aufzutrupfen. Als »Spectacle des mains« hat der amerikanische Cembalist Skip Sempé einmal die artistischen Kunststückchen bezeichnet, die Rameau in seinen Tanzsätzen und Charakterstücken in die zehn Finger schrieb. Was für einen riesigen und bunten Vogelchor müssen da etwa die beiden Hände in dem Klangnaturschauspiel *Le rappel des oiseaux* inszenieren. Mächtig pulsierend geht es in jenem *Tambourin*-Satz aus der *Suite en mi* zu, den Monsieur später übrigens in seiner Oper *Les Fêtes d'Hébé* wiederverwenden sollte. Und mit einer wahren Ohrwurm-Melodie wird das kleine Rameau-Porträt eröffnet – mit der *Pièce Les Sauvages* (Die Wilden), die ebenfalls als farbenfrohe Orchesterversion in Rameaus Opernballett *Les Indes Galantes* von 1735 zu hören ist (wahrscheinlich geht dieser Satz auf den Auftritt zweier tanzender Indianer aus Louisiana zurück, die Rameau 1725 in Paris erlebt hatte).

Visionäre Barock-Jünger

»Rameau ist, ob man dies nun wahrhaben will oder nicht, eines der sichersten Fundamente der Musik, und man kann gefahrlos auf dem schönen Weg voranschreiten, den er vorgezeichnet hat.« Mit diesen Worten brachte **Claude Debussy** 1912 seine Bewunderung erneut auf den Punkt – nachdem er sich

bereits kompositorisch vor diesem Altmeister verneigt hatte. So findet sich in den 1906 uraufgeführten *Images* eine *Hommage à Rameau*, die laut Debussy »im Stile einer Sarabande« zu spielen sei, »aber nicht sklavisch diese nachahmend.« Überhaupt weist dieses Wunderwerk der französischen Moderne weitaus mehr die Handschrift Debussys auf als die seines Idols.

1901 hatte Debussy dagegen gleich mit einer ganzen Suite den Geist des 18. Jahrhunderts zu neuem Leben erweckt. Sie trägt zwar den schlichten, gar neutralen Titel *Pour le piano*. Aber die drei mit *Prélude*, *Sarabande* und *Toccata* überschriebenen Sätze sind ein eindeutiges Bekenntnis zum musikalischen Nachlass des Ancien Régime. Auch **Maurice Ravel** war von dem edlen und erlesenen Klang-Geschmack des 18. Jahrhunderts und speziell seiner Landsleute mehr als angetan. Und so konnte bei ihm das musikalische Herz ebenfalls ganz klar, neo-klassizistisch konturiert schlagen. Wie sein Zeitgenosse Debussy verbeugte sich Ravel dabei bisweilen auch namentlich vor den komponierenden Ahnen. So ist seine Klaviersuite *Le Tombeau de Couperin* die musikalische Erinnerung an den bedeutenden Clavecinisten und Organisten am Versailler Hof, François Couperin (1668 – 1733). Der Titel *Tombeau* lautet übersetzt Grabmal und war unter den französischen Komponisten ein beliebtes Modell, engen Freunden oder großen Persönlichkeiten ein Klang-Denkmal zu setzen. Als Ravel sich 1914 nun an die Komposition machte, wollte er mit den insgesamt sechs Sätzen die tänzerische Delikatesse und melodiöse Eleganz des alten Frankreichs feiern. Erst 1917, nach Vollendung des Werks, stellte er dann jedem Satz den Namen von Freunden zur Seite, die im 1. Weltkrieg gefallen waren. Ausgesprochen leicht und leicht kommt sogleich das eröffnende *Prélude* daher. Hochvirtuos und bewegungslustig tost die *Toccata* dahin. Und als dritte Satzform, die gleichermaßen in der Barockmusik Hochkonjunktur hatte, erklingt eine Fuge – die sich aber bei Ravel in ein melancholisch intimes Klangpoem verwandelt.

Die etwas andere Galerie der Musique Française

Im Gegensatz zu Debussy und Ravel, die die Orgel lediglich aus der Zuhörerperspektive schätzten, machte **Gabriel Fauré** an ihr bereits als 21-Jähriger derart auf sich aufmerksam, dass man ihm 1865 seine erste Organistenstelle in Rennes antrug. Und im Oktober 1871 wurde er dann Orgelkorrepetitor an der Pariser Kirche Saint-Sulpice, wo er mit dem Titularorganisten Charles-Marie Widor in den Messen bisweilen um die Wette improvisierte. Nimmt man dann noch all seine Jahre als Titularorganist an der Église de la Madeleine hinzu, war Fauré stolze 40 Jahre als Organist tätig. Aber das Erstaunliche ist, dass er kein einziges Orgelwerk hinterlassen hat. Immerhin finden sich unter Faurés Klavierwerken so manche Pièces, die seine Begeisterung für die auf der Orgel erlernten Improvisation zumindest im Titel erahnen lassen. So schrieb er 1901 für seine *Huit Pièces brèves op. 84* eine *Improvisation*, die ihn als jenen »Meister des Anmutigen« zeigt, als den ihn Claude Debussy einmal – wengleich eher abschätzig gemeint – bezeichnet hat.

Eines der beiden einzigen originalen Orgelwerke des heutigen Konzerts stammt von **Erik Satie!** »Glauben sie nicht«, so schrieb dieser später auch von John Cage schon fast heilig gesprochene Sonderling einmal an einen Pianisten, »dass es sich bei meinem Werk um Musik handelt. Das ist nicht mein Fach: Ich mache Phonetrie, so gut es eben geht. Sonst nichts. Bin ich denn etwas anderes als ein Akustikarbeiter ohne großes Wissen?« Auch mit solchen Sätzen hatte Satie stets seinen Außenseiter-Status kultiviert. Aus ihnen spricht ein Musiker, ein Komponist, der mit den Konventionen des Musikbetriebs auf seine ganze eigene Art haderte bzw. sich ihnen widersetzte. 1866 im normannischen Honfleur geboren, ging er 1879 nach Paris und wurde drei Jahre später wegen mäßigen Engagements und Talents aus dem Konservatorium entlassen. Es folgte der Militärdienst. Und erst als Satie einen Pianistenjob im legendären Cabaret »Chat Noir« am Pariser Montmartre fand, blühte er auch als Komponist auf. Zu seinen ersten Klavierstücken, die in jenen Jahren entstanden, zählen die *Trois Sarabandes*, die *Six Gnossiennes* sowie jene *Trois*

Gymnopédies, die zweifellos Saties populärste Werke sind. Und wenn man all diese für die schwarzen und weißen Klaviertasten geschriebenen Klangzauberwesen neben die nahezu zeitgleich entstandenen Klavierwerke etwa eines Brahms oder Debussy legt, begreift man umso deutlicher das eigenständig Visionäre in Saties Musik. Fernab von Brillanz und Ausdrucksschwere verkörpern diese Stücke eine vollkommene Seelenruhe und graziöse Tonschönheit. Aber auch der Vorliebe für den orchestralen Orgelsound, den in Frankreich die Cavaillé-Coll-Orgeln ausgelöst hatten, setzte Satie etwas mit dem Teilstück *Prière des Orgues* aus seiner Armenmesse entgegen. Um 1895 schrieb er die *Messe des pauvres* für in Sopran- und Bassstimmen aufgeteilten Chor sowie Orgel. Und das »Gebet der Orgel«, das *Très chrétiennement* (also »sehr christlich«) gespielt werden soll, wirkt angesichts seiner formalen Einfachheit und ungemeinen Ausdrucksintensität wie völlig aus der damaligen Zeit gefallen.

Über 30 Jahre lang war Satie übrigens mit Claude Debussy befreundet. Wobei man sich regelmäßig in Debussys Haus traf, um laut Satie vor allem »Eier und Hammelkoteletts« zu verspeisen. Bei aller gegenseitigen Bewunderung, die sich auch in Debussys Orchestrierung der *Gymnopédies* widerspiegelte, wurde Satie jedoch schon bald zu einer Art geistiger Stammvater einer prominenten Komponistengruppe, die selbst mit Debussy und dessen »impressionistischem Nebel« nicht viel anfangen konnte. Es waren Louis Durey, Arthur Honegger, Germaine Tailleferre, Georges Auric, Darius Milhaud und **Francis Poulenc**, die als Groupe des Six auch das unbekümmert Heitere wieder zurück in die Musik bringen wollten, die vom opulent Romantischen und von all den Wagner-Mythen fett und un gelenk geworden war. Richtig sportlich geht es daher auch in Poulencs *Toccata* zu, die aus den 1928 veröffentlichten *Trois Pièces* stammt.

Noch nicht einmal 20 Jahre später, im Nachkriegsjahr 1946 schrieb sodann **Henri Dutilleux** seine Klaviersuite *Au gré des ondes*, aus der die knapp zweiminütige *Improvisation* stammt. Obwohl er Zeitgenosse und Kollege von Olivier Messiaen und Pierre Boulez war, ging Dutilleux zu ihnen Zeit seines langen Lebens meilenweit auf Abstand. Mit dem vom Katholizismus imprägnierten Schaffen von Messiaen konnte er nicht viel

anfangen. Und den von Boulez in der Nachkriegszeit verkörperten Serialismus verurteilte er als ästhetischen Terrorismus. »Was ich zurückweise, ist der Dogmatismus und Autoritätsglaube dieser Periode«, so Dutilleux später. Abseits solcher für ihn Neue Musik-Moden verband er vielmehr freie Tonalität mit impressionistischem Kolorit und poetischer Unmittelbarkeit. Dementsprechend vernimmt man in Dutilleux' Schaffen und so auch in seinen frühen Klavierwerken immer wieder auch Claude Debussys Echo.

Bevor schließlich **Thierry Mechler** mit einer *Orgelimpromvisation* seinem Landsmann Debussy anhand ausgewählter Themen Tribut zollt, erklingt zuvor noch das zweite Originalwerk für die Orgel des heutigen Konzerts. Es stammt von **Jean-Louis Florentz**, der von seinem Lehrer Olivier Messiaen in vielerlei Hinsicht geprägt wurde. Denn neben dem Interesse für die außereuropäische Musik weckte Messiaen in ihm auch die Faszination für den Gesang der Vögel. Florentz' beruflicher Weg verlief denn auch mehrgleisig. Nachdem er 1978 den renommierten Kompositionspreis »Lili Boulanger« gewonnen hatte, führten ihn zahlreiche Studienreisen vor allem nach Afrika. Zudem erforschte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Verhaltensökologie die Kommunikation bei Tieren.

Seinen ersten Orgelzyklus mit dem Titel *Laudes op. 5* komponierte Florentz zwischen 1983 und 1985 als Teilstück eines großen Marien-Tryptichons, das von der äthiopischen Liturgie inspiriert ist. Die Rahmenteile sind für Vokalisten, Chor und Orchester geschrieben. Die sieben *Laudes* für Orgel nehmen zudem Bezug auf den Morgengottesdienst in der christlichen Kirche Äthiopiens. Wenngleich Florentz dafür auch auf afrikanische Tanzrhythmen zurückgreift, sind sie jedoch meilenweit entfernt von weltmusikalischem Crossover. Vielmehr besitzt selbst der von Dauertrillern durchzogene *Blumengesang (Chant de fleurs)* ein schillerndes Farbspektrum, das seine Wurzeln unüberhörbar in der französischen Orgelmoderne hat.

Guido Fischer



Thierry Mechler

Thierry Mechler wurde 1962 im elsässischen Mulhouse geboren. Als einer der Repräsentanten der französischen Organistenszene ist er besonders als vielseitiger Musiker bekannt. Neben seinen außergewöhnlichen Orgelinterpretationen widmet er sich seit einigen Jahren auch intensiv dem konzertanten Klavierspiel.

Dabei setzt er sich besonders mit Werken von Johann Sebastian Bach, Franz Liszt, Claude Debussy und Olivier Messiaen, auseinander. Er beschäftigt sich darüber hinaus auch mit Improvisationen auf der Orgel als auch auf dem Klavier. Seine wichtigsten künstlerischen Stationen waren das Klavierstudium bei der legendären Pianistin Helene Boschi und das Orgelstudium bei Daniel Roth in Strassburg. Seine Orgelstudien setzte er in Paris bei Marie-Claire Alain und Jacques Tadei fort.

Seit 1984 ist Thierry Mechler Titularorganist der Wallfahrtsbasilika Notre-Dame de Thierenbach im Elsass, wo er 1995 das gesamte

Orgelwerk von Bach in zwölf Konzerten spielte. Er war von 1991 bis 1999 Titularorganist der Primaskathedrale in Lyon und künstlerischer Leiter der internationalen Orgelzyklen im Auditorium Maurice Ravel in Lyon.

Seit 1998 ist Thierry Mechler Professor für künstlerisches Orgelspiel und Improvisation an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. 1998 führte er darüber hinaus die sechs Orgelsinfonien von Louis Vierne in drei Konzertreihen in Thierenbach, Lyon und Strassburg auf. 2002 übernahm er die Aufgaben des Organisten und Orgelkustos der Kölner Philharmonie, wo er seitdem regelmäßig zu hören ist. 2012 spielte Thierry Mechler am Bösendorfer Imperialflügel das gesamte Wohltemperierte Klavier, beim Bach-Festival in Schauenberg. 2014 wurde Thierry Mechler Kulturdezernent der Stadt Guebwiller im Elsass. 2016 trug er beim Jubiläumskonzert 30 Jahre Kölner Philharmonie zur Uraufführung des Werks I Formation für zwei Orchester und Orgel von Vito Zuraj bei.

Neben seiner weltweiten Konzerttätigkeit ist Thierry Mechler auch als internationaler Juror, Pädagoge und Komponist tätig. Am 28. Januar 2009 wurden seine 6 Metamorphosen über BACH Opus 14 in der Kölner Philharmonie uraufgeführt und 2018 erschien beim Butz-Verlag sein Triptychon-Organum als Opus 15. Zahlreiche, CD- und Rundfunkaufnahmen dokumentieren seine international geschätzte Interpretations- und Improvisationskunst als Pianist und Organist.

Bereits als 19-Jähriger erhielt er den Ersten Preis beim internationalen Orgelwettbewerb in Paris. 1985 folgte der Prix d'Excellence mit Auszeichnung und ein Jahr darauf der Prix de Virtuosité mit Auszeichnung. 1987 bekam er einen Kompositionspreis für sein Te Deum für Orgel und 1991 den Europäische Förderpreis in Dresden. 2016 erhielt er die Auszeichnung als «Chevalier des Arts et des Lettres» vom Kultusminister in Paris verliehen.

Bei uns war Thierry Mechler zuletzt 2016 zu hören

DIE DISPOSITION DER KLAIS-ORGEL IN DER KÖLNER PHILHARMONIE

I. Hauptwerk	C-c⁴	Pedal	C-g¹
Praestant	16'	Untersatz	32'
Bourdon (2009)	16'	Principal	16'
Principal	8'	Flötbass	16'
Bourdon	8'	Subbass	16'
Flûte harmonique (2009)	8'	Violon	16'
Gambe (2009)	8'	Octave	8'
Octave	4'	Gedackt	8'
Flöte (2009)	4'	Cello	8'
Quinte	2 ² / ₃ '	Octave	4'
Superoctave (2009)	2'	Flöte	4'
Cornett V	8'	Flöte	2'
Mixtur V	2'	Gross Cornett III (2009)	10 ² / ₃ '
Trompete (2009)	16'	Basson (2009)	32'
Trompete (2009)	8'	Posaune (2009)	16'
Trompete (2009)	4'	Fagott	16'
Tremulant		Trompete (2009)	8'
		Clairon (2009)	4'
II. Unterwerk	C-c⁴	Hochdruck (2010)	C-c⁴
(im Schweller/enclosed)		Tuba	8'
Gambe (2009)	16'		
Praestant	8'	Koppeln/Couplers	
Rohrflöte	8'	II – I	
Bourdon (2009)	8'	III – I	
Principal	4'	III – II	
Traversflöte	4'	I – P	
Nasard (2009)	2 ² / ₃ '	II – P	
Doublette (2009)	2'	III – P	
Terz (2009)	1 ³ / ₅ '	Super III – P	
Larigot	1 ¹ / ₃ '	HD – I	
Mixtur IV (2009)	1 ¹ / ₃ '	HD – II	
Holzdulcian	16'	HD – III	
Clarinette (2009)	8'	HD – P	
Trompete (2009)	8'		
Tremulant		Setzer (1999)	
		1024 Kombinationen	
		(8 Kombinationen auf 128 Ebenen)	
III. Schwellwerk	C-c⁴		
Bourdon	16'		
Holzprincipal	8'		
Harmonieflöte (2009)	8'		
Gedackt (2009)	8'		
Gamba	8'		
Vox coelestis	8'		
Octave	4'		
Rohrflöte	4'		
Viola	4'		
Nasard	2 ² / ₃ '		
Octavin (2009)	2'		
Terz	1 ³ / ₅ '		
Septime (2009)	1 ¹ / ₇ '		
Sifflet	1'		
Progressio harmonique			
III-V (2009)	2 ² / ₃ '		
Basson	16'		
Trompette harmonique	8'		
Hautbois	8'		
Vox humana (2009)	8'		
Clairon	4'		
Tremulant			

Februar

SO
03
20:00

Balthasar-Neumann-Chor

Balthasar-Neumann-Ensemble
Thomas Hengelbrock *Dirigent*

Franz Schubert

Stabat mater g-Moll D 175

Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759
»Unvollendete«

Robert Schumann

Messe c-Moll op. 147

Abo Baroque ... Classique 4
LANXESS Studenten-Abo

MO
04
20:00

Porträt Isabelle Faust

Isabelle Faust *Violine*

Kristian Bezuidenhout *Klavier*

London Symphony Orchestra

Sir John Eliot Gardiner *Dirigent*

Robert Schumann

Ouvertüre zu Manfred op. 115

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97
»Rheinische«

Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzert für Violine, Klavier
und Orchester d-Moll

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Philharmonie Premium 2

MI
06
20:00

Fokus Niederlande

Janine Jansen *Violine*

Henning Kraggerud *Viola*

Camerata Salzburg

Gregory Ahss *Konzertmeister und
Leitung*

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie B-Dur KV 319

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364
(320d) für Violine, Viola
und Orchester

Allegro und Andante (Fantasie) f-Moll
KV 608 – für eine Orgelwalze
Bearbeitung für Kammerorchester

Sinfonie D-Dur KV 297 (300a)
»Pariser Sinfonie«

Abo Klassiker! 4

DO
07
20:00

Fokus Niederlande

Gautier Capuçon *Violoncello*

Chamber Orchestra of Europe

Bernard Haitink *Dirigent*

Robert Schumann

Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52
für Orchester

Konzert für Violoncello und Orchester
a-Moll op. 129

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Abo Internationale Orchester 4

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
10
16:00

Fokus Niederlande

Ronald Brautigam *Klavier*

Kammerakademie Potsdam
Antonello Manacorda *Dirigent*

Arnold Schönberg
Kammersinfonie op. 9
für 15 Soloinstrumente

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester
A-Dur KV 488

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Abo Sonntags um vier 4

SO
10
20:00

Fokus Niederlande

Anna Lucia Richter *Sopran*
Hanno Müller-Brachmann *Bassbariton*

Chamber Orchestra of Europe
Bernard Haitink *Dirigent*

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie D-Dur KV 504
»Prager Sinfonie«

Gustav Mahler
Des Knaben Wunderhorn
für Singstimme und Orchester

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo LANXESS Studenten-Abo

MI
27
Februar
20:00

Cameron Carpenter *Orgel*

Johann Sebastian Bach
Contrapunctus IX a 4 alla Duodecima
aus: Die Kunst der Fuge BWV 1080
(um 1742–48)
»In dulci jubilo« BWV 608
aus: Orgelbüchlein BWV 599–644 (1713)
Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542
Präludium und Fuge a-Moll BWV 543
Toccatina und Fuge d-Moll für Orgel
BWV 565

Howard Hanson
Sinfonie Nr. 2 op. 30 (1928–30)
für Orchester

Nachholtermin für das am 01.09.2018
ausgefallene Konzert

Dieses Konzert wird auch live
auf philharmonie.tv übertragen.
Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

Abo Orgel Plus 1



**Kölner
Philharmonie**

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie D-Dur KV 504
»Prager Sinfonie«

Gustav Mahler
Des Knaben Wunderhorn
für Singstimme und Orchester.
Texte aus »Des Knaben Wunderhorn«

Hanno Müller-Brachmann *Bassbariton*
Chamber Orchestra of Europe
Bernard Haitink *Dirigent*

Anna Lucia Richter

Sopran

Gefördert durch

Kuratorium
KölnMusik e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

Sonntag
10.02.2019
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Thierry Mechler © Jörn
Neumann

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Kölner
Philharmonie



Mitsuko Uchida

Klavier

Franz Schubert

Sonate für Klavier Es-Dur op. 122 D 568

Sonate für Klavier a-Moll op. post. 143 D 784

Sonate für Klavier A-Dur D 959

Foto: Richard Awadon



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kolticket.de Tickethotline:
0221-2801

Montag
18.02.2019
20:00